

Hessischer Rundfunk: "Zuspruch, HR2-Kultur"
Gabriele Heppe-Knoche, Pfarrerin
Kassel

06.09.2013

Mensch und Tier

Der Kater meiner Freundin ist gestorben. Er hieß Mikesch. Fast 20 Jahre hat er bei ihr und mit ihr gelebt. Er kannte ihre Freunde und Nachbarn. Er zog mit ihr in vier verschiedene Wohnungen. Und er gab sich immer Mühe, sich dort gut einzugewöhnen.

Ohne zu Murren kletterte er tapfer selbst als alter Herr noch die steile Katzenleiter vom Balkon in den Garten.

Meine Freundin freute sich, wenn sie morgens in die Küche kam oder abends von der Arbeit und Mikesch ihr entgegenlief und sich freudig an ihren Beinen rieb. Ein schönes Gefühl, so empfangen zu werden. Und ein großer Verlust und Schmerz, dass er nun nicht mehr da ist. Diese enge Verbundenheit mit einem Tier kennen viele Menschen. Nicht nur bei Katzen. Es kann auch ein Hund sein, ein Vogel oder eine Schildkröte. Es ist erstaunlich, welche enge Bindungen wir zu Tieren entwickeln können. Wir sprechen mit ihnen, wir sorgen für sie. Wir haben Angst, wenn sie plötzlich verschwunden sind oder wenn es ihnen nicht gut geht.

Manche behaupten sogar, Tiere seien treuer und einfühlsamer als Menschen.

Seit Jahrtausenden leben Menschen eng mit Tieren zusammen, bilden eine Gemeinschaft, die mehr ist als nur gemeinsam zu arbeiten oder Tiere als Nahrungsmittelgeber heranzuziehen. Für Kinder sind Tiere oft wichtige Gefährten, mit denen sie gemeinsam groß werden. Sie lernen Verantwortung zu übernehmen für ein lebendiges Wesen. Und der Hund oder Hamster kann helfen, wenn ein Kind allein zuhause ist, oder es abends im Zimmer so dunkel und beängstigend still wird.

Auch für viele Erwachsene ist ein Hund ein wichtiges Gegenüber, dem man seine Sorgen erzählen kann und mit dem man neue Kontakte knüpft auf langen Spaziergängen bei Wind und Wetter.

In den Erzählungen und Legenden von der Geburt Jesu spielen Tiere auch eine wichtige Rolle. Neben den Eltern Maria und Josef sind Ochs und Esel die ersten Zeugen der Geburt

Hessischer Rundfunk: "Zuspruch, HR2-Kultur"
Gabriele Hepp-Knoche, Pfarrerin
Kassel

06.09.2013

dieses besonderen Kindes. Die Wärme, die in der dunklen Winternacht von ihnen ausgeht, macht den Stall zu einem Ort des Überlebens.

So sind wir, Mensch und Tier, miteinander verbunden. Wir suchen Nähe und Wärme, aneinander und beieinander. Und vieles davon können wir uns auch gegenseitig geben, selbst wenn wir keine Tierfreunde sind.

Mikesch liegt jetzt im Garten begraben. Die Stelle erinnert daran, dass er 20 Jahre lang da war. Er hat keine guten Ratschläge gegeben, er hat nicht gestritten, er hat keine Arbeit abgenommen. Er war einfach da, warm und nah. Und war ein guter Gefährte,- gerade wenn es auf den Winter zuging.